

Markus Meyer, Roggwil (SP)
Peter Flück (FDP)
Daphné Rüfenacht (Grüne)
Christine Häsler (Grüne)
Hans Schmid (SVP)
Mathias Kohler (BDP)

Motion

Brienzersee: Massnahmen zugunsten Fischbestand!

Der Regierungsrat wird beauftragt,

- 1. die Gründe der Sterilität der Fische in den Gewässern – insbesondere im Brienzersee – zu untersuchen und Massnahmen aufzuzeigen, wie dieser Entwicklung entgegengewirkt werden kann;**
- 2. gemeinsam mit den zuständigen Stellen des Bundes - versuchsweise - Massnahmen zur Reduktion der Phosphatfällung und deren Folgen im Brienzersee zu ergreifen.**

Begründung:

In einer Medienmitteilung stellt die Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Bern fest, dass heute kaum noch Nährstoffe in den Brienzersee gelangen, der wichtigste Algennährstoff Phosphor in den letzten Jahren stark abgenommen habe und dadurch seit 2008 im Bereiche des Zooplanktons die Blattfluschkrebse (Wasserflöhe) fast vollständig verschwunden seien. Das Ausbleiben dieser für Fische sehr wichtigen Futterorganismen habe dazu geführt, dass die beiden im Brienzersee heimischen Felchenarten „Felchen“ und „Brienzlig“ heute viel langsamer wachsen. Waren die vierjährigen Brienzlige im Jahre 1995 noch ungefähr 26 cm lang, erreichten sie heute noch eine Länge von ungefähr 18 cm. Der Jahresfangertrag von Berufs- und Angelfischern mit 1-2 kg/ha sei auf das mit Abstand tiefste Niveau aller grösseren Schweizerseen gesunken. Als Folge dieser Entwicklung hat seit 1995 die Anzahl der Berufsfischer am Brienzersee von 5 auf 2 abgenommen, wobei auch die nicht mehr von der Fischerei alleine leben können.

Hinzu komme – so verlautet die Medienmitteilung weiter – dass im Brienzersee seit 2008 vermehrt Felchen ohne Geschlechtsorgane auftreten. In den Sommermonaten der Jahre 2009 und 2010 waren über die Hälfte der Brienzlige steril. Inwieweit die Sterilität dieser Fische in einem Zusammenhang mit der zeitgleich aufgetretenen Futterknappheit stehe, sei gegenwärtig noch unklar, ebenso die Fragen nach dem Einfluss der geringen Futtermenge auf die Biodiversität und die Erhaltung dieser nur im Brienzersee vorkommenden Felchenart.

Seit längerer Zeit wird in Fischereikreisen die Frage aufgeworfen, ob der starke Rückgang der Fangerträge nicht mit einer Reduzierung der Phosphatausfällung in den Kläranlagen gebremst und entsprechend gesteuert werden könnte. Die Reaktion von Verwaltung und Wis-

senschaft erschöpfte sich jedoch in dem Hinweis, dass die Gewässerschutzvorschriften mehrheitlich auf bundesrechtlichen Vorgaben basieren, die zuerst angepasst werden müssten, bevor der Kanton aktiv werden könne; zudem sei die Wirkung solcher Massnahmen unter Experten umstritten und eine Reduzierung der Phosphatausfällung würde zu erhöhten Betriebskosten der Kläranlagen führen. Diese „erhöhten Betriebskosten“ sind Abgaben an den Kanton!

Seit Jahrzehnten ist der Brienzersee zufolge schwindender Fangerträge Gegenstand von aufwändigen Untersuchungen. Nachdem nun erstmals schlüssige Resultate vorliegen, welche auf eine Lösung des Problems hindeuten, wollen die Behörden des Kantons mit dem Hinweis, die bisherigen Anstrengungen für den Gewässerschutz nicht in Frage zu stellen, die Hände in den Schoss legen.

Der Brienzersee ist ein relativ übersichtliches und in sich komplexes aquatisches System, welches seit Jahren wissenschaftlich erforscht wurde und dementsprechend erschöpfende Unterlagen zur Verfügung stehen. Der Brienzersee hat signifikant die tiefste Phosphorkonzentration aller grösseren Schweizerseen. Es drängt sich deshalb geradezu auf, hier zumindest im Sinne eines Pilotversuches, zu prüfen, welche Auswirkungen eine angemessene Reduktion der Phosphatausfällung in den Kläranlagen zur Folge hat. Dies kann in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen des Bundes bzw. unter deren Aufsicht geschehen.

Es muss davon ausgegangen werden, dass die Probleme im Brienzersee sich nicht auf denselben beschränken, sondern auch bereits Teile des Thunersees davon erfasst sind: auch hier sind Veränderungen in den Geschlechtsorganen der Felchen zu beobachten, welche sich bis anhin nicht erklären liessen.

Es gibt Handlungsbedarf!

Roggwil, 10.11.11